

Zur Rolle von Wissenschaft und Medien im Verlauf der Corona-Pandemie

Von *Gerd Graßhoff*

I. Perspektiven

Dieser Beitrag wurde für die Tagung „Pandemien und ihre Bekämpfung“ im September 2021 während des Sommers des zweiten Jahres der Corona-Pandemie verfasst. Er thematisiert die Möglichkeiten und Anforderungen an eine wissenschaftsbasierte politische Handlungsweise, die sich in der öffentlichen Meinungsbildung, der politischen Willensbildung und der politisch umsetzbaren staatlichen Gestaltungsmöglichkeiten auf das aktuelle wissenschaftliche Wissen der Zeit stützt. Wissenschaft gewann im Jahr 2021 als autoritatives Orientierungswissen ein Ansehen, das nach der postmodernen Wissenschaftskritik der „science wars“ in den 90ern bis zur Wissenschaftsskepsis der Ära Trump verloren zu gehen drohte. Offensichtlich wurde, dass sich die damalige Einschätzung der Gefahrenlage durch die Corona-Pandemie und ihrer gesellschaftlichen Abwehr auf den wissenschaftlichen Kenntnisstand der Zeit stützen muss und nicht von den „alternativen Fakten“ einer lautstarken Skeptikerszene konterkariert werden durfte. Das öffentliche Bedürfnis nach Orientierungswissen intensivierte sich während der Pandemie zu unbekannter Intensität: Ab März 2020 kam das öffentliche Leben mit dem Lockdown zum Erliegen. Theater, Schulen und Universität schlossen, das Homeoffice wurde zur täglichen Arbeitsumgebung, persönliche Kontakte reduziert. Konferenzen und Workshops wurden gestrichen, ein wirkungsvoller Impfstoff wurde zu Jahresbeginn 2021 verfügbar. Talkshows informierten mit selbst ernannten Experten, Skeptiker profilierten sich. Wissenschaftliche Erkenntnisse sollten die Misere bändigen. Doch die Erkenntnisgewinnung erfolgte gleichermaßen in einer nie gekannten Dynamik. So viel Publikationen erschienen Open Access wie nie zuvor. Jeden Tag publizierten neue Artikel Erkenntnisse, die den Umgang mit der Pandemie beeinflussten und die Debatte prägten. Doch wer verfügte über das aktuelle wissenschaftliche Wissen, und wie verlässlich war es angesichts der mittlerweile (Stand 2022) mehr als eine halbe Million Fachpublikation zu Themen der Corona-Pandemie?

Die Herausgeber dieses Konferenzbandes boten den Autoren die Möglichkeit einer Überarbeitung der eingereichten Beiträge zum Winter 2022 an. Dieser verlockenden Aktualisierung mochte ich nicht folgen, als deutlich wurde, dass die heutigen Kenntnisse die retrospektive Perspektive auf die Verhältnisse zur Hochzeit der